

Der Eid des Hippokrates

**Was schuldet ein Mensch dem
anderen, wenn dieser ihm sein
Leben anvertraut?**

Medizin · Ethik · Geschichte · Spiritualität

Wer war Hippokrates?

griechischer Arzt der Antike

wichtige Symbolfigur wissenschaftlich orientierter Medizin

Name verbunden mit einem Textkorpus und dem berühmten Eid

genaue Autorschaft des Eides ist nicht sicher

Warum ein Eid?

Heilende erhalten Wissen, Zugang und Macht.

Kranke Menschen sind verletzlich und müssen vertrauen können.

Ein Eid macht aus Können eine Verantwortung.

Er bindet den Beruf an Regeln, Grenzen und Gewissen.

Zentrale Motive

zum Nutzen der Kranken handeln

vor Schaden und willkürlichem Unrecht bewahren

Vertrauliches verschweigen

Patientinnen und Patienten nicht ausnutzen

eigene fachliche Grenzen erkennen

Drei Ebenen

SICHTBAR: Was steht tatsächlich im Text?

HISTORISCH: Was gehört in die antike Welt?

DEUTUNG: Welche Bedeutung geben wir dem Text heute?

„Erstens, nicht schaden“

Die kurze Formel steht nicht wörtlich im überlieferten Eid.

Der Gedanke ist dennoch enthalten: Kranke sollen vor Schaden und Unrecht bewahrt werden.

Die Formel eignet sich als Merksatz - nicht als wörtliches Zitat.

Schweigepflicht

Behandlung braucht Vertrauen.

Persönliche Informationen dürfen nicht einfach ausgeplaudert werden.

Heute regeln Gesetze und Berufsordnungen auch Ausnahmen und Abwägungen.

Jesus trifft Hippokrates

fiktives, von Susanne Albers gesprochenes Gespräch

künstlerisch bebildert

verbindet ärztliche Verantwortung mit Liebe, Dienst und Mitgefühl

kein historisches Dokument - ein Denkanstoß

Wissen und Mitgefühl

Fachwissen ohne Menschlichkeit kann kalt und gefährlich werden.

Mitgefühl ohne Fachwissen kann ebenfalls schaden.

Verantwortliches Heilen braucht Herz und Verstand.

Denkfragen

Muss alles getan werden, was medizinisch möglich ist?

Was bedeutet „nicht schaden“, wenn jede Entscheidung Risiken hat?

Wie weit reicht Schweigepflicht?

Was schulden Heilende den Kranken - und was schuldet die Gesellschaft den Heilenden?

Deine Selbstverpflichtung

Formuliere drei bis fünf Sätze.

Nenne, wen du schützen möchtest.

Beschreibe, welche Grenze du nicht überschreiten willst.

Erkläre, wie Wissen und Mitgefühl zusammengehören.